

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 37 (1959)
Heft: [12]

Artikel: Ihr werdet empfangen die Kraft des Heiligen Geistes
Autor: Hilpisch, Stephan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ihr werdet empfangen die Kraft des Heiligen Geistes

Für viele Christen ist der Heilige Geist der «unbekannte Gott». Das mag mancherlei Gründe haben. Einer wird sein, daß der Heilige Geist, die dritte Person in Gott, eben reiner, absoluter Geist ist und geblieben ist, während der Sohn Gottes uns als Mensch sehr nahe kam und unser Bruder wurde. In Christus ist Gott für uns greifbar, sichtbar und hörbar geworden. Weihnachten und das göttliche Kind in der Krippe, das Kreuz und der Kreuzestod sind sicher göttliche Geheimnisse, aber sie ereigneten sich auf menschliche Art, darum greifen sie den Menschen ans Herz und sprechen seine Gefühle mehr an als das Kommen des Heiligen Geistes. So menschlich nahe wie uns Gott in Christus kam, scheint er uns im Heiligen Geist nicht zu kommen. Diesen Eindruck aber haben wir nur darum, weil der «naturhafte Mensch» nicht faßt, was des Geistes Gottes ist (I. Kor. 2, 14). In Wirklichkeit hängt unser Heil nicht weniger vom Wirken des Heiligen Geistes ab als vom Wirken Christi. Ja, fast will scheinen, als greife der Heilige Geist noch tiefer und persönlicher hinein in unser Menschenleben, in das Leben der Kirche, in die Heils- und Weltgeschichte, als es Christus getan. Es ist zwar nur der Sohn Gottes Mensch geworden und für uns gestorben, daß aber Menschwerdung und Kreuzestod uns wirklich persönlich zum Heile werden, ist ebenso Werk des Heiligen Geistes wie es Christi Werk ist. Durch sein Herabsteigen in unsere menschliche Existenz und in unsere menschlichen Schicksale hat der Sohn Gottes den Weg und die Stufen gelegt für unser Aufsteigen zu Gott, daß wir aber den Weg gehen und die Stufen hinaufsteigen können, ist Gnade des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist war schon an der Erschaffung der Welt genau so beteiligt wie Vater und Sohn, und er ist ebenso aktiv bei der Neuschöpfung und Erlösung. Der Heilige Geist steht als höchste Wirkkraft am Beginn der Neuschöpfung und Erlösung, die mit der Menschwerdung begann. Als Maria fragte: wie soll ich empfangen und gebären, da ich keinen Mann erkenne, wurde ihr die Antwort: «Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Allerhöchsten dich überschatten . . .» (Lk. 1, 35). Der Heilige Geist hat lebenspendende und lebenzeugende Kraft. Wie oft sprach Christus selber darüber: «Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Helfer geben, damit er immerfort bei euch bleibe . . . Der Helfer aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe» (Joh. 14, 16 und 26). Der Helfer, der Geist der Wahrheit, wird «von mir Zeugnis geben, und auch ihr werdet Zeugnis geben, weil ihr von Anfang bei mir seid» (Joh. 15, 26). Und wie hat der Heilige Geist am ersten Pfingsttag in das Leben der Apostel und der jungen Kirche eingegriffen, mächtiger

als es selbst die Apostel erwarteten! Die Feuerzungen und das Sprachwunder sind vielleicht das Auffallendste, aber lange nicht das Größte am Pfingstereignis.

Von säkularer Bedeutung war, was der Heilige Geist zunächst in den Herzen der Apostel wirkte. Petrus ist kaum mehr wiederzuerkennen: vor nicht langer Zeit hatte er, durch belanglose Fragen einer Magd beängstigt, seinen Meister dreimal verleugnet und ihn dann im Stich gelassen. Jetzt hat der gleiche Petrus den Mut, vor einer tausendköpfigen Menschenmenge aufzutreten und seinen Zuhörern bittere, aber auch trostreiche Wahrheiten zu sagen: Ihr habt Jesus von Nazareth gekreuzigt und getötet, aber er ist auferstanden (Apg. 2, 21 f.). Die bisher verblendeten Juden, und das ist ein neues Wunder der Pfingstgnade, erkennen ihre Schuld und fragen voller Reue: was müssen wir tun? Schon am ersten Pfingsttag wurden 3000 Menschen getauft. Die übrigen Apostel, die vor kurzem ihrem Meister davonliefen, als sie «die Stunde» Jesu kommen sahen, widersprechen nun offen dem Hohen Rat, der ihnen das Predigen verbieten will, sie lassen sich ins Gefängnis werfen und geißeln, sie freuen sich sogar, um Jesu willen Schmach zu leiden (Apg. Kap. 4 und 5). So legen die Apostel in der Kraft des Heiligen Geistes Zeugnis ab für Christus.

Mit der Herabkunft des Heiligen Geistes trat auch die Kirche Christi erstmals an die Öffentlichkeit der Stadt Jerusalem. Was wäre wohl aus den Jüngern Jesu und der Kirche Christi geworden ohne die Pfingstgnade? So augenfällig sind die Unterschiede der Kirche vor und nach Pfingsten, daß man wirklich annehmen muß: im Pfingstgeist wurde der Kirche ein wesentliches Element ihres Lebens und ihrer Vitalität gegeben, nämlich das, was man ihre «Seele» nennen kann. Diesen geheimnisvollen Vorgang können wir in etwa erklären durch einen Vergleich mit der Erschaffung des Menschen im Paradies. Gott formte zuerst den Leib des Menschen und hauchte ihm nachher Geist von seinem Geiste, die Seele ein. Durch den Geist wurde der Mensch zum lebenden Wesen, zum Ab- und Ebenbild Gottes. Ähnlich können wir uns die Schaffung der Kirche durch Jesus Christus vorstellen, womit die «neue Schöpfung» begann. Durch sein Lehren, Leiden, Sterben und Auferstehen schuf Christus den *Leib* der Kirche. An Pfingsten aber erst wurde diesem Leib der Odem des Lebens, die Seele eingegeben. So wurde die Kirche zum Ab- und Ebenbild Christi, zum fortlebenden Christus. Der Heilige Geist ist wirklich die Seele unserer Kirche, er belebt und leitet sie, er ist ihr Lebensprinzip. Wie der Heilige Geist Urheber und Anlaß der menschlichen Existenz und Geburt des geschichtlichen Christus aus Maria war, so wurde derselbe Heilige Geist auch Urheber und Anlaß für die Gestaltwerdung des mystisch in der Kirche weiterlebenden Christus. Auch dem Heiligen Geist verdanken wir also unsere Kirche. Der Heilige Geist hat in der Kirche ähnliche und analoge Aufgaben, wie *unsere* Seele sie hat für unseren Menschenleib und unser Menschenleben. So verstehen wir, warum Christus sagen konnte: «Es ist gut für euch, daß ich hingehe, d. h. zum Vater heimkehre; denn wenn ich nicht hingehe, kommt der Beistand nicht zu euch; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn euch senden» (Joh. 16, 7).

Ihm, seinem und unserem Helfer, hat Christus, nachdem er *sein* Werk vollbracht, dessen Weiterführung und Vollendung übergeben. Auch wenn

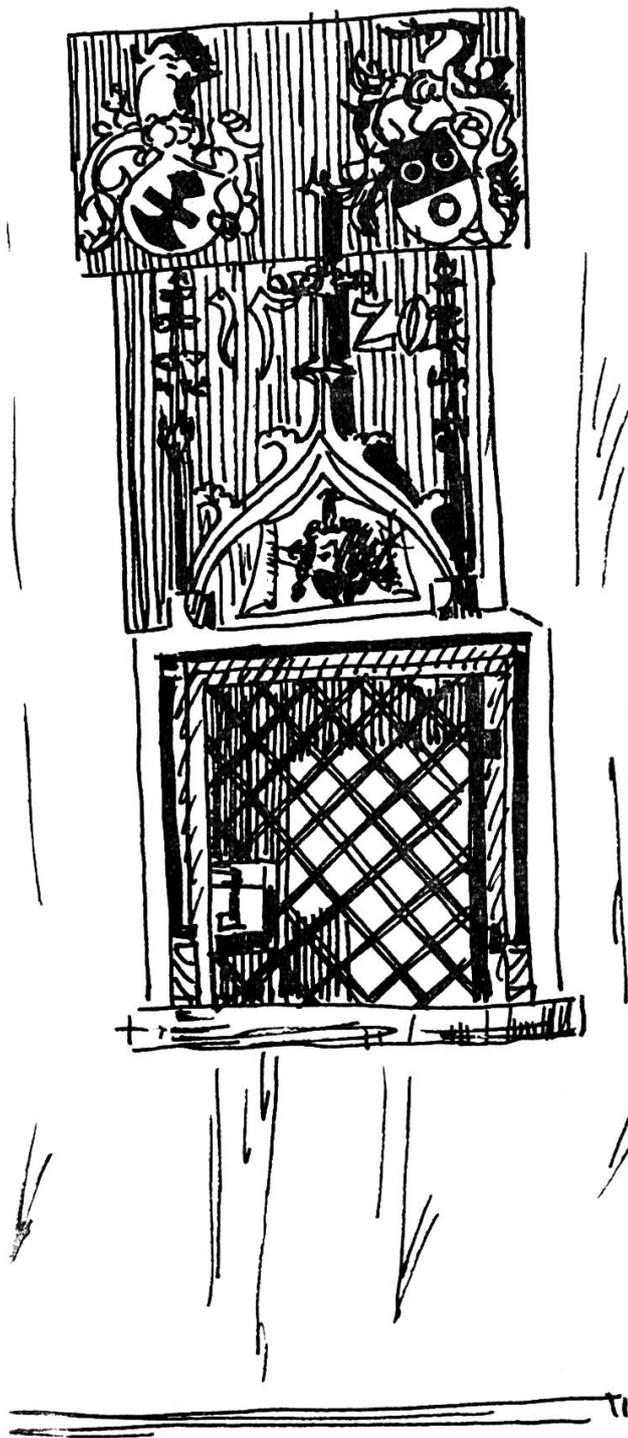
heute der Heilige Geist sich nicht mehr, so wie einst und das erste Mal mit Feuerzungen, Sturmesbrausen und augenfälligen Wunderwerken kundtut, so ist sein Wirken doch nicht weniger intensiv und weltumspannend. Denn er ist es, der auch einem jeden von uns göttliches Leben schenkt, er ist auch die «Seele» unserer Seele.

Die Taufgnade zum Beispiel ist ein Geschenk des Heiligen Geistes, ist Wiedergeburt aus dem Wasser *und dem Heiligen Geiste*: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen» (Joh. 3, 5). Auch *die Sündenvergebung* im Bußsakrament ist das Werk des Heiligen Geistes. Denn als Christus seinen Aposteln die Macht, Sünden zu vergeben, übertrug, hauchte er sie an und sprach: «Empfanget den Heiligen Geist. Denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten» (Joh. 20, 23).

Die heilige Firmung ist das Sakrament des Heiligen Geistes; sie soll für uns das sein und wirken, was für die Apostel das erste Pfingstfest war. Durch dieses Sakrament legt Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, so daß wir Gott wirklich unseren Vater nennen können (Gal. 4, 6). «Die Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, der uns verliehen wurde» (Röm. 5, 5). Der Heilige Geist ist also die Liebe, weil Gott die Liebe ist, er ist aber auch die Seele der Kirche, darum ist die Liebe auch die Seele des Christentums. Wie der Leib ohne die Seele tot ist, so sind auch die Kirche und ihre Glieder, so sind wir Christen tot ohne den Heiligen Geist und die Liebe.

Der Heilige Geist ist es, der uns alle Wahrheit lehrt. Unter seinem Beistand wurde *die Heilige Schrift* geschrieben, in der alles aufgezeichnet ist, was Gott und Christus gesagt. Wie sicher und geradlinig hat der Heilige Geist unsere Kirche als Hüterin und Lehrerin der Wahrheit durch alle Jahrhunderte geführt. Kaum 15 Jahre nach dem ersten Pfingstfest standen die Apostel vor schwerwiegenden Problemen, die den heutigen nicht unnähnlich sind. So versammelten sie sich zum ersten *Konzil* in Jerusalem und gaben ihre Entschlüsse kund mit den Worten: «*Es hat dem Heiligen Geist* und uns gefallen . . .» (Apg. 15, 28). Der Heilige Geist hat nicht nur die Apostel erleuchtet in der Auffindung der Wahrheit, er ist der *Kirche* gegeben als Beistand bis zum Ende der Zeiten. So dürfen wir mit Bestimmtheit hoffen, daß der Heilige Geist, wie über allen früheren, so auch über dem kommenden Konzil als Geist der Wahrheit und Liebe walte.

Die aufgezählten Wirkweisen sind gleichsam nur die «amtlichen» Funktionen des Heiligen Geistes. Wie weit sein Wirken noch geht durch seine sieben Gaben, läßt sich nicht fassen, wahr aber ist und bleibt: «Der Geist des Herrn erfüllt den Erdbreis . . .» (Introitus). Ebenso wahr ist, daß keine einzige Gnade, sei es heiligmachende oder helfende Gnade, uns gegeben wird, außer durch den Heiligen Geist und daß der Heilige Geist selber in den Herzen der Menschen nur Wohnung nimmt durch die heiligmachende Gnade. Wo immer die göttliche Gnade, die Christus uns erworben, wirksam ist, wirkt auch der Heilige Geist, denn nicht einmal den Namen Jesus können wir aussprechen, außer im Heiligen Geiste (1. Kor. 12, 3). P. Thomas



Weithin herrscht die Meinung, die Zeit der beschaulichen Orden sei vorüber, und es sei heute wichtiger, der Not draußen abzuhelfen, als sich in Beschaulichkeit zu verbergen. Niemand wird die Notwendigkeit übersehen, Kranken, Armen und Kindern zu dienen. Aber neben Krankenhäusern, Altersheimen und Schulen brauchen wir Gotteshäuser, die erfüllt sind mit dem Weihrauch des Gebetes und der Psalmodie.

Als Orante, als Jungfrau, die ihre Hände zum Gebet erhebt, so hat sich die heilige Kirche in den Katakomben bildlich selber dargestellt. Nichts ist auch heute notwendiger als das Gebet, und die Zeit der alten monastischen Orden ist keineswegs vorüber. Je mehr die Welt entheiligt ist, je mehr sich die Menschen dem Diesseits und der Arbeit verschreiben, um so wichtiger ist es, daß Stätten bestehen, in denen Menschen einzig dem Heiligen dienen, das Mysterium hüten und im Geiste wandeln. Der ungeteilte Dienst in der vollen Hingabe und in der Verborgenheit ist als ein Sinnbild und ein Ruf für die von Christus abgefallene Menschheit heute notwendiger als je. Würden die Lampen erlöschen, welche die auf den Herrn harrenden Jungfrauen in den Händen tragen und also die Psalmodie verstummen, dann wäre es Nacht geworden, und die Finsternis hätte die Herrschaft angetreten. Gottes Heiliger Geist, der in seiner Kirche immer wieder Leben schafft, hat in unseren Tagen die Liebe zum beschaulichen Leben und zur Verrichtung des Gotteslobes von neuem erweckt, und das alte Mönchtum hat seine Lebenskraft auch darin erwiesen.

Stephan Hilpisch

